

Paradoxien der Disruption

Der Social-Media-Witz „Habe heute meinen Staplerschein bestanden und war schon im Betrieb unterwegs ... kommt auch nachher nochmal in den Nachrichten“ kursiert mittlerweile in zeitgemäßer Steigerung: „Danke für den Jochen Schweizer-Gutschein ‚Containerschiff steuern‘ ... so ein Kanal ist aber auch verdammt eng!“

Lieber lachen als weinen ist die Devise, obwohl uns immer öfter nicht mehr danach zumute ist. Die globalen Lieferketten waren schon vor dem Unfall im Suez-Kanal und weiteren – teils höherer Gewalt, teils hausgemachten – Problemen geschuldet in Schwierigkeiten geraten. Und es lässt sich auch nicht alles auf die Pande-

„Plötzlicher digitaler Schub: Als hätte jemand die Vorspultaste gedrückt“

mie schieben. Dieselgate, die von der vorherigen ‚US administration‘ vom Zaun gebrochenen Verwerfungen der globalen Handelsbeziehungen und auch die vielleicht leichtfertige Produktionsverlagerung nach Fernost von strategisch wichtigen Zuliefer-Komponenten sind längst nicht alles, was da aufgezählt werden muss.

Und dann gibt es da noch die andere Seite der Medaille: „Als hätte jemand die Vorspultaste gedrückt“, stellt das Fraunhofer IAO seinem aktuellen

Jahresbericht voran – und verweist damit auf die Beschleunigungseffekte der Pandemie für die Digitalisierung. Man muss an dieser Stelle festhalten, dass unsere technologische Entwicklung mit 5G, I4.0, digitalem Zwilling, KI und wie die Stichworte und Teilaspekte dieser sogenannten 4. Industriellen Revolution noch alle heißen mögen, früher oder später an den Punkt gekommen wäre, an dem sie ihre disruptive Kraft zeigt – wenn nicht durch die Pandemie, dann durch ein anderes Ereignis beschleunigt.

Und die neue Welt, die da auf uns zukommt, wollen vor allem Jüngere nicht mehr missen. Das zeigen die im IAO-Jahresbericht enthaltenen Mitarbeiterprotokolle aus dem Homeoffice. Natürlich haben sie es satt, den größten Teil eines Arbeitstages in Schlag auf Schlag aufeinanderfolgenden Videocalls verbracht zu haben. Aber vollkommen zurück in die Welt vor März 2020 will niemand mehr.

Das wird uns allerdings nicht vor der nächsten Paradoxie der Disruption schützen: Der Kampf um Chips und Bauteile wird im üblichen Schweinezyklus dazu führen, dass diese plötzlich im Überfluss vorhanden sind und manche eilig aufgebaute neue Fertigung ihren Ausstoß im Preisverfall verhöckern muss. Dafür ist dann etwas anderes knapp. Vielleicht hilft uns dann ein guter Witz wieder aus dem ersten Haare raufen – Lachen hält jedenfalls gesund.

Volker Tischen

Chefredakteur der Fachzeitschrift PLUS
volker.tischen@leuze-verlag.de

